

# Die Geschichte der Katholiken Backnangs

Wie sich vor 120 Jahren wieder katholisches Leben in Backnang entwickelte

Von Ulrich Kloos

## Vorbemerkung

Mehr als zwölf Jahre war ich als Pfarrer tätig in den beiden katholischen Kirchengemeinden Backnangs. Inzwischen habe ich Abschied genommen von dieser schönen württembergischen Fachwerkstadt an der Murr, die seit der Reformation vom Pietismus geprägt ist. Backnang ist meine erste Pfarrstelle gewesen. Diese Stadt, die „Murr-Metropole“, ist mir ans Herz gewachsen in diesen Jahren und vor allem die Menschen in ihr, die ich hier kennengelernt habe und mit denen ich gerne gelebt und geschafft habe. Ich hätte 1997 nicht gedacht, als ich in der katholischen Heilig-Geist-Kirche in Schorndorf vom damaligen Rotenburger Bischof und heutigen Kardinal Walter Kasper zum Pfarrer geweiht wurde, dass ich meine erste Pfarrstelle wieder im Rems-Murr-Kreis antreten würde und sieben Jahre lang als stellvertretender Dekan im Dekanat Rems-Murr wirken würde. Von meiner Heimat Altmannshofen aus, ein Dorf, das bei Leutkirch im Allgäu liegt, war alles, was nördlich von Stuttgart war, weit weg gewesen. Das hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Stadt, Menschen und die Gegend in der Backnanger Bucht, im Schwäbischen Wald und im Großraum Stuttgart sind mir vertraut und lieb geworden. Das war für mich Anlass, einige geschichtliche Entwicklungen in diesem Beitrag zusammenzustellen.

Wenn wir die Entwicklung der Katholiken in Backnang betrachten wollen, dann lohnt ein Blick in die Backnanger Stadtgeschichte. Denn diese ist schon sehr früh mit der Geschichte der Backnanger Katholiken verzahnt. Gehen wir

daher zurück ins 12. Jahrhundert, bevor wir die Entwicklung der Katholischen Kirchengemeinde ab dem Ende des 19. Jahrhunderts anschauen.

## Ortsname, erste urkundliche Erwähnung und Einrichtung eines Augustiner-Chorherrenstifts durch die Markgrafen von Baden

Der Name Backnang setzt sich zusammen aus den beiden althochdeutschen Bestandteilen „backo“ und „wang“, wobei letzteres als „Feld, Wiese, Weide“ zu deuten ist. Der Namensteil „bacco“ könnte auf einen möglichen Ortsgründer „Bacco“ hinweisen, wonach der Name Backnang die Bedeutung „Siedlung beim Weideland des Bacco“ hätte. „Backo“ könnte jedoch auch „Hügel, Erhöhung“ meinen, wonach der Ortsname Backnang „Hügelwiese“ bedeuten würde.<sup>1</sup> Und in der Tat ist Backnang ja sehr hügelig. So las ich auf einer Weihnachtskarte, die ich in meinem ersten Backnanger Jahr erhielt von einem meiner Ausbildungspfarrer, bei dem ich als Vikar war: „Ich wünsche Ihnen alles Gute im buckligen Backnang.“

Erstmals urkundlich erwähnt wird Backnang 1067, als sich der Ort noch im Besitz des Hochadelsgeschlechts der Hessonen befand.<sup>2</sup> Wenig später gelangte Backnang in den Besitz der Markgrafen von Baden, die in der Pancratiuskirche (heutige Stiftskirche) ein Augustiner-Chorherrenstift einrichteten, das 1116 von Papst Paschalis II. privilegiert wurde.<sup>3</sup> Außerdem ließ Stiftsgründer Markgraf Hermann von Baden noch eine zweite

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Lutz Reichardt: Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises, Stuttgart 1993 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 128), S. 36; Carsten Kottmann: Der Ortsname Backnang. Siedlungsgeschichte und etymologische Aspekte. – In: BJB 9, 2001, S. 55 bis 66.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Augsburg: Urkunde vom 29. Juni 1067.

<sup>3</sup> WUB 1, Stuttgart 1849, S. 343. Vgl. dazu: Gerhard Fritz: Das regulierte Augustiner-Chorherrenstift Backnang vom frühen 12. Jahrhundert bis zu seiner Umwandlung in ein Säkularstift 1477. – In: Gerhard Fritz (Hg.): Württembergische Stiftskirchen. Insbesondere das Stift St. Pancratius in Backnang, Backnang 2003 (= Backnanger Forschungen 5), S. 21 bis 54.





*Der Gründer des Backnanger Augustiner-Chorherrenstifts Markgraf Hermann von Baden liegt noch heute in der Krypta der Stiftskirche begraben.*

Kirche in Backnang bauen, die Michaelskirche, von der heute nur noch der später von Heinrich Schickhardt erhöhte Turm (Stadtturm) und der gotische Chor erhalten sind. Diese Kirche bestimmte der damalige Speyrer Bischof Bruno 1122 für den städtischen Gottesdienst, während die Pancratiuskirche ganz dem Augustiner-Chorherrenstift vorbehalten blieb.<sup>4</sup> Stiftsgründer Markgraf Hermann von Baden ist in der Krypta der heutigen Backnanger Stiftskirche begraben. 1452 wurde in Backnang, nun bereits unter württembergischer Herrschaft, beim damaligen Friedhof außerhalb der Stadtmauer noch eine dritte Kirche,

die „Kirche unserer lieben Frau im Eckertsbach“ erbaut, das heutige „Totenkirchle“.<sup>5</sup>

## Die Zeit der Reformation und Gegenreformation

Die Stiftskirche wurde mit der Einführung der Reformation im Jahr 1534 durch Herzog Ulrich von Württemberg (1487 bis 1550) dem katholischen Gottesdienst entzogen. Dass die Reformation nicht ein Akt war, der mit einem Federstrich besiegelt wurde, zeigt gerade die Geschichte des Backnanger Stifts: Der katholische Chorherr Michael Angerberger hielt im März 1534 die scheinbar letzte Heilige Messe in der Stiftskirche. 16 Jahre später kam das Stift allerdings erneut in katholische Hände und Angerberger konnte an Weihnachten 1550 in der Stiftskirche noch mal die Heilige Messe feiern. Spätestens mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 erfolgte dann die endgültige Einführung der Reformation in Backnang. Die noch vorhandenen Chorherren durften in Backnang verbleiben, der letzte starb im Jahr 1593.<sup>6</sup> Während des Dreißigjährigen Kriegs gab es allerdings noch einmal Bewegung: Von 1635 bis 1648 kamen die Jesuiten vorübergehend in den Besitz des Stiftes. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 war dann dieses katholische Intermezzo in Backnang vorbei.<sup>7</sup> Von da an gab es in hier für lange Zeit keine Katholiken mehr. 1810 lebten laut einer Zählung ganze vier Katholiken in Backnang.<sup>8</sup>

## Katholisches Leben entwickelt sich auf dem Ebersberg

Auch wenn es in Backnang selbst lange Zeit kein katholisches Leben mehr gab, tauchten ab

<sup>4</sup> Ebd., S. 348 f.

<sup>5</sup> Vgl. dazu: Gerhard Fritz: Die Geschichte des Backnanger Totenkirchles. – In: Ev. Stiftskirchengemeinde Backnang (Hg.): „Totenkirchle“ Backnang 1452, Backnang 1989, S. 5 bis 13.

<sup>6</sup> Zur Reformation in Backnang siehe: Sabine Beate Reustle: Stift und Stadt Backnang im 16. Jahrhundert, Backnang 1996 (= Backnanger Forschungen 2).

<sup>7</sup> Vgl. dazu: Carsten Kottmann: Geschichtsschreibung als Legitimation – Die Jesuiten und das Backnanger Stift in den Jahren 1635 bis 1648. – In: Carsten Kottmann / Bernhard Trefz (Hg.): Glaube–Bildung–Gesellschaft. Leben in der Frühen Neuzeit (16. – 18. Jh.), Backnang 2006 (= Backnanger Forschungen 7), S. 177 bis 186.

<sup>8</sup> Das Folgende entstammt – soweit nicht anders angegeben – aus: Bruno Neubauer: Die katholische Stadtpfarrgemeinde Backnang. Eine Schrift zugunsten eines etwaigen neuen Gotteshauses in der Taus, Backnang 1954 und Egon Saupp: 100 Jahre alt – 100 Jahre jung! Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Backnang, Backnang 1994.





*Backnang kurz vor dem Stadtbrand von 1693.*

dem Jahr 1654 auf dem Ebersberg wieder einige Katholiken auf. Im August dieses Jahres kaufte Jeremias Vollmar, Schenk von Winterstein, Schloss Ebersberg und richtete einen katholischen Gottesdienst ein – zunächst nur als Privatgottesdienst für sich und seine Familie. Da er aber den Gottesdienst öffnete und auch die dort wohnende Bevölkerung zuließ, wurde er verhaftet. Im Jahr 1724 kaufte das Kloster Schöntal Schloss Ebersberg. Durch einen Erlass konnte das Kloster erwirken, dass von nun an nicht nur ein privater, sondern auch öffentliche Gottesdienste möglich waren.<sup>9</sup> Das Wappen von Ebersberg ist übrigens im Barocktreppenhaus des Klosters Schöntal zu finden (Eber und Burg sind deutlich zu erkennen). Im Jahr 1786 ging Schloss Ebersberg an das Haus Württemberg mit der Auflage, für den Unterhalt des dortigen katholischen Pfarrers aufzukommen. Von da an gehörte Ebersberg zunächst zum Landkapitel Neuhausen/Fildern im Bistum Konstanz, ab 1818 zum Landkapitel Gmünd im Bistum Augsburg und seit 1828 zur neu gegründeten Diözese Rottenburg. Damals

gehörten die Katholiken der Oberämter Backnang, Schorndorf und Welzheim zum Ebersberg.



*Das Wappen der Gemeinde Auenwald, zu der Ebersberg heute gehört, zeigt in Anlehnung an die ehemalige Herrschaft Ebersberg eine Zinnenmauer und einen Eberrumpf.*

<sup>9</sup> Vgl. dazu: Katholische Kirchengemeinde Auenwald-Althütte (Hg.): Ebersberg – ein katholischer Flicker am evangelischen Rock, Auenwald 1986.



## Gründung der Pfarrei Oppenweiler vom Ebersberg aus

Die Sturmfeder'sche Gutsherrenschaft in Oppenweiler durfte seit 1747 einen katholischen Privatgottesdienst feiern.<sup>10</sup> Meist taten dies die Geistlichen vom Ebersberg. 1806 begann der öffentliche Gottesdienst in der Schlosskapelle in Oppenweiler und der Schlosskaplan machte auch die Seelsorge für die Katholiken der Umgebung. 1847 wurde in Oppenweiler eine selbstständige katholische Pfarrei errichtet, zu der 1871 die Katholiken von Allmersbach, Backnang, Fornsbach, Grab, Großaspach, Großlarch, Heiningen, Jux, Maubach, Murrhardt, Neufürstenhütte, Reichenberg, Rietenau, Spiegelberg, Steinbach, Strümpfelbach, Sulzbach und Waldrems gehörten. Die Pfarrei Ebersberg umfasste die Gemeinden Althütte, Bruch, Cottenweiler, Heutensbach, Lippoldswiler, Oberbrüden, Oberweissach, Sechselberg, Unterbrüden und Unterweissach.<sup>11</sup>

## Gründung der Pfarrei St. Johannes Baptist in Backnang

Betrachtet man sich die Entwicklung der Katholikenzahlen in Backnang im Verlauf des 19. Jahrhunderts, wird schnell deutlich, wie berechtigt der Wunsch war, eine eigene Kirchengemeinde zu sein und eine eigene Kirche zu haben. Gab es 1849 bei insgesamt 4464 Einwohnern nur 14 Katholiken in Backnang, stieg ihre Zahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich an, was nicht zuletzt mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Anschluss Backnangs an das Eisenbahnnetz in den 1870er-Jahren zusammenhing. 1880 waren von den 5736 Einwohnern Backnangs bereits 226 katholisch. Während die Zahl der Katholiken in Backnang stark anstieg, nahm sie in Oppenweiler ab, das 1880 nur noch 63 Katholiken hatte. So

musste sich früher oder später der Gedanke an eine selbstständige katholische Pfarrei in Backnang durchsetzen.

Im Frühjahr 1886 beantragten Backnanger Katholiken mit Erfolg in Rottenburg die Erlaubnis, einen eigenen Gottesdienst vor Ort feiern zu dürfen. Am 30. Dezember 1886 wurde der untere Stock des Hauses von Werkmeister Mathäus Herrlinger in der Bahnhofstraße (heute: Obere Bahnhofstraße 26) für fünf Jahre angemietet, um Gottesdienste abhalten zu können. Der Mietpreis wurde zu 50 % vom Interkalarfonds (heute Pfründverwaltung) und zu 50 % vom Bischöflichen Ordinariat bezahlt. Es konnten zunächst jedoch nur periodische Gottesdienste abgehalten werden. Viele, auch der Staat mit einem Kultkostenbeitrag von 100 Mark und 180 Mark Gehalt für einen Geistlichen, trugen dazu bei, dass der Betsaal ausgestattet werden konnte. Am 17. Juli 1887 erfolgte die Segnung des Oratoriums durch den Oppenweiler Pfarrer Johann Baptist Geiger.<sup>12</sup> Die Aufbewahrung des Allerheiligsten wurde nicht gestattet. Immerhin 30 Gottesdienste pro Jahr konnten im Betsaal stattfinden.

1889 wurde das Herrling'sche Haus für 12 000 Mark gekauft. Besitzer wurde der Interkalarfonds. Auch das an das Herrling'sche Haus angrenzende Grundstück, auf dem heute die St.-Johannes-Kirche steht, wurde damals zum Preis von insgesamt 5895 Mark von Bäckermeister Friedrich Rode (1832 bis 1910) und Engelwirt Albert Ulrici (1842 bis 1892) gekauft. Am 25. April 1889 wickelte Pfarrer Geiger aus Oppenweiler die Käufe ab.<sup>13</sup> Sogleich ging man auch daran, einen Fonds für den Kirchenbau zu gründen. Am 23. April 1891 konnte eine katholische Konfessionsschule in Backnang mit 20 Mädchen und sechs Buben eröffnet werden.<sup>14</sup> Schulamtsverweser wurde Josef Vogel, der zugleich auch den Mesner- und Organistendienst zu machen hatte. So langsam entwickelte sich lebendiges katholisches Leben in Backnang.

<sup>10</sup> Zur katholischen Kirchengemeinde Oppenweiler siehe: Julius Zehender: Heimatbuch Oppenweiler, Oppenweiler 1992, S. 261 bis 272.

<sup>11</sup> Oberamtsbeschreibung Backnang, Stuttgart 1871, S. 93 f.

<sup>12</sup> MB vom 19. Juli 1887, S. 335.

<sup>13</sup> StAB Bac K 001-71, S. 1467 bis 1477. Am 25. Juli 2011 ging das Pfarrhaus samt Grundstück in den Besitz der katholischen Gesamtkirchengemeinde über. Die Kirchengemeinde löste das Grundstück aus Rücklagemitteln vom Interkalarfonds ab. 122 Jahre später konnte so aus einer inzwischen erstarkten und lebendigen Gemeinde das Geld wieder zurückfließen an den ursprünglichen Geber, der die Gründung der katholischen Kirchengemeinde in Backnang möglich gemacht hatte.

<sup>14</sup> StAB Bac F 102-10; MB vom 25. April 1891, S. 195.



## Bau der St.-Johannes-Kirche und Einweihung

Nun war es nicht mehr weit zum Bau der St.-Johannes-Kirche. Als der im Jahr 1889 begonnene Kirchbaufonds die stolze Summe von 46 000 Mark umfasste, der vom Stuttgarter Regierungsbaumeister Ulrich Pohlhammer (1852 bis 1916) vorgelegte, neogotische Plan für die St.-Johannes-Kirche vom Bischöflichen Ordinariat genehmigt war und der Filialkirchengemeinderat am 22. Mai 1893 beschlossen hatte, die Kirche zu bauen, konnte es losgehen. Auch der Backnanger Gemeinderat gab am 23. Juni 1893 grünes Licht, auch wenn man nicht unerwähnt ließ, *daß eine etwas später beabsichtigte Benützung des Hofraums zum neuen evang. Schulhause als Zugang zur kath. Kirche nie gestattet wird und für alle Zeiten ausgeschlossen bleibt, wie man sich auch gegen spätere Unduldsamkeit der kath. Kirchenbehörde bei vorkommenden Störungen des Gottesdienstes durch nicht immer zu verhütenden ungebührl. Lärms seitens der die ev. Schule besuchenden Schüler vor, während und nach der Schulzeit zum Voraus verwahren zu sollen glaubt.*<sup>15</sup>

Am 21. September 1893 wurde der Grundstein durch Pfarrer Geiger aus Oppenweiler gelegt.<sup>16</sup> Die Kosten des Rohbaus betragen 56 000 Mark. Es wurde sehr rasch gebaut, ohne nennenswerten Unfall, sodass die Kirche mit Orgel und Glocken am 28. August 1894 vom Rottenburger Bischof Wilhelm von Reiser (1835 bis 1898) geweiht werden konnte. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 76 000 Mark, heute umgerechnet rund 486 000 Euro. Reiser, der erst wenige Wochen als Bischof von Rottenburg im Amt war, wurde am 27. August 1894 auf dem Backnanger Bahnhof ein feierlicher Empfang bereitet. Es wird auch erwähnt, dass der Wartesaal von *Kunstgärtner Roll*<sup>17</sup> hübsch mit *Blattpflanzen und Blumen* dekoriert worden war. Dort wurden die Reden gehalten. Dann ging der Bischof vom Bahnhof in einem festlichen Zug, begleitet von Glocken-

## Tagesübersicht. Deutschland.

### Württembergische Chronik.

Badnang, 27. Aug. Zum heutigen Empfang Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Rottenburg wurde von der hiesigen kath. Gemeinde bei Beginn der ebern Bahnhofstraße eine prächtige, reich mit Fahnen, Emblemen, deutschen u. lateinischen Inschriften geschmückte Ehrenpforte errichtet. Das Gebäude, welches unsere kath. Mitbürger bisher zu gottesdienstlichen Zwecken benützt haben, sehen wir hübsch bekränzt, den freien Raum vor der Kirche wie die beiden Seiten der Straße mit Tannenbäumen geziert. Bei dem Empfang des Herrn Bischofs auf dem Bahnhof (4 Uhr 38 Minuten) wird auch die Stadtgemeinde durch eine Deputation vertreten sein. Die „Cäcilia“, verstärkt durch Sängler des Lieberfranzes, wird heute abend ihren Oberhirten durch ein Ständchen ehren. Morgen Vormittag um 8 Uhr wird dann die Weihe der Kirche stattfinden.

Vorbericht in der Zeitung zur feierliche Weihe der neuen St.-Johannes-Kirche (MB vom 27. August 1894).

geläut und Böllerschüssen, zum Betsaal, wo er der dort versammelten Gemeinde den Segen erteilte, dann die St.-Johannes-Kirche besichtigte und schließlich in sein Quartier, den Gasthof „zur Post“ ging. Am Abend gab es ein gesungenes Ständchen von der „Cäcilia“, *bei großem Menschenandrang*, wie es heißt.<sup>18</sup>

Am eigentlichen Festtag, dem Tag der Kirchweihe, weihte der Bischof nicht nur die St.-Johannes-Kirche, sondern spendete auch die Firmung. Wenn der Bischof schon kommt, dann macht er auch gleich die Firmung. Damals war es noch nicht so leicht, so schnell überall zu sein. Daher fielen immer wieder wichtige kirchliche Ereignisse, zu denen der Bischof kam, mit der Firmung zusammen. Um acht Uhr fuhr der Bischof vor der Kirche vor und wurde von einigen Geistlichen zur Sakristei geleitet. Zunächst ging die äußere Weihe der Kirche durch dreimaliges Umrunden vor sich, bevor er in Begleitung zahlreicher Priesterschaft in die Kirche einzog, um sie innen zu weihen. Erst danach öffneten sich die Portale der Kirche, sodass die Gemeinde in die Kirche mit-

<sup>15</sup> StAB Bac G 001-68, Bl. 67 f. Weil der Eingang nicht Richtung Schulhof sein sollte, ist die St.-Johannes-Kirche nicht wie andere Kirchen nach Osten ausgerichtet.

<sup>16</sup> MB vom 23. und 26. September 1893, S. 587 und 595.

<sup>17</sup> Handlungsgärtner und Baumschulbesitzer Leonhard Roll (1854 bis 1916) betrieb zu der Zeit in der Aspacher Straße 68 eine Gärtnerei und eine Baumschule.

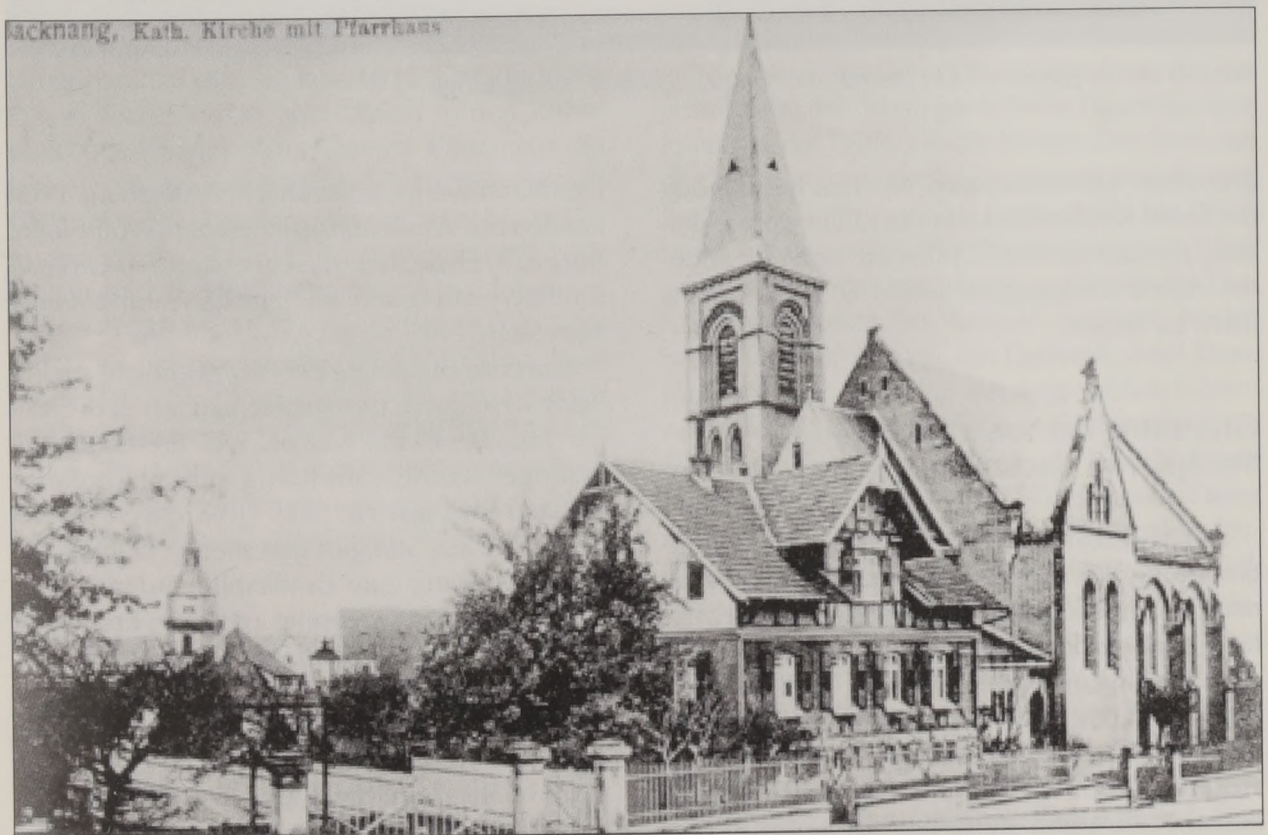
<sup>18</sup> MB vom 29. August 1894, S. 530 f. Das Gasthaus „zur Post“ befand sich in der heutigen Marktstraße 23. Die Wirtschaft trug zunächst den Namen „Lamm“. Da 1811 die Post in das Gebäude einzog, änderte sich der Name der Gastwirtschaft entsprechend. 1949 erwarb Sattlermeister Wilhelm Remmele das Gebäude und baute es zu einem Geschäftshaus um.



einziehen und die feierliche Weihe des Altares miterleben konnte. Nach einer *erhebenden Festpredigt* firmte der Bischof die Jugendlichen. Die Festhandlung schloss mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich.“ Nachmittags ging es mit einem Festmahl im Gasthof „zur Post“ mit Behördenvertretern und vielen Bürgern der Stadt weiter. Es gab viele Reden. Eine ist besonders erwähnenswert, weil sie den ökumenischen Gedanken schon damals recht deutlich zur Sprache bringt: Der evangelische Dekan Backnangs Alfred Klemm (1840 bis 1897) sprach seinen *Hauptwunsch* aus, *daß beide Gemeinden ebenso in Frieden miteinander stets leben möchten, wie die Töne der Glocken, die von den Türmen ins Gotteshaus rufen, sich harmonisch zusammenfügen*.<sup>19</sup> Ein schönes Bild für ein gutes Miteinander der verschiedenen Konfessionen, auf dass sie einen wirklichen Wohlklang geben in dieser Stadt. Auch wenn man das nur auszugsweise liest, was damals in der Zeitung stand: Es muss eine beeindruckende Kirchweihe gewesen sein!

## Erste Ausstattung der St.-Johannes-Kirche

Die neogotische St.-Johannes-Kirche war gebaut mit Ziegeln aus den Wasseralfinger Hüttenwerken. Auch die Innenausstattung der Kirche war ganz im neogotischen Stil gehalten. Auf alten Bildern sind neogotische Holzaltäre und bunte Glasfenster im Chor zu sehen. Der Hochaltar wurde von der Firma Fraidel aus Söflingen gefertigt, die Kanzel von Bildhauer Raimund Knaisch aus Stuttgart, ebenso die Kapitelle der Säulen im Chor und am Portal. Die übrigen Ausstattungsgegenstände fertigte Bildhauer und Altarbauer Josef Staudenmaier aus Kleinsüßen. Die erste Orgel für die St.-Johannes-Kirche bauten die Gebrüder Link aus Giengen. Die drei Glocken für das Geläute wurden bei der Firma Zoller in Biberach gegossen. Die Glasgemälde in den Fenstern stammten von Gustav van Teeck aus München. Auf dem hier abgedruckten Foto sind die wesentlichen Ausstattungsgegenstände zu



Die St.-Johannes-Kirche um 1910. Zu sehen ist auch das ehemalige Pfarrhaus, das 1979 durch einen Neubau ersetzt wurde.

<sup>19</sup> Ebd.





*Blick in die St.-Johannes-Kirche mit ihrer ursprünglichen Ausstattung.*

erkennen. Bemerkenswert ist, dass heute noch die ersten Kirchenbänke in der Kirche vorhanden sind, sie sind somit 120 Jahre alt. Von den anderen Ausstattungsgegenständen ist heute nichts mehr zu finden.

## Gründung der katholischen Stadtpfarrei Backnang

Am 21. Oktober 1895 erfolgte schließlich die Errichtung der katholischen Stadtpfarrei Backnang. Interessant aus heutiger Sicht: Die Errichtung erfolgte durch die königliche Staatsregierung im Einverständnis mit dem bischöflichen Ordinariat. Die Regierung dotierte die Pfarrstelle mit einem jährlichen Betrag von 2500 Mark. Trotzdem blieb die Pfarrei Oppenweiler weiter bestehen. Damals gehörten zur katholischen Stadtpfarrei Backnang 17 Filialen: Maubach, Waldrems, Unterweissach, Birkmannsweiler,

Hertmannsweiler, Leutenbach, Rettersburg, Winnenden mit Winnental, Affalterbach, Wolfsölden, Burgstall, Erbstetten, Kirschenhardthof, Gronau, Kirchberg mit Filiale, Rielingshausen und Weiler zum Stein.

Die erste Besetzung der Pfarrei erfolgte am 20. April 1896 durch den Repetenten aus dem Ehinger Konvikt, Franz Müller. Der dreißigjährige Esslinger wurde vom König zum Stadtpfarrer ernannt und am 18. Mai 1896 durch Dekan Schneider aus Stuttgart investiert.<sup>20</sup> Damals gehörte Backnang zum Landkapitel Stuttgart. Das Besetzungsrecht wechselte zwischen Krone und Bischof. Das hat sich inzwischen geändert.

Die neu gegründete Stadtpfarrei war sehr arm. In der Sakristei war nur das Allernötigste vorhanden. Von vielen Seiten wurde die Pfarrei beschenkt. So ist ein Kelch von Domkapitular August Graf Waldburg zu Wolfegg (1838 bis 1896) vorhanden, Messgewänder vom Rottenburger Diözesanbischof Karl Joseph von Hefe (1809

<sup>20</sup> MB vom 24. April 1886, S. 251 und 18. Mai 1896, S. 307.



bis 1893) sowie aus den Klöstern Sießen und Bonlanden. Außerdem wurde vom Pustet-Verlag ein Messbuch gestiftet. Diese Gaben kamen schon zur Eröffnung des Betsaales. Zur katholischen Gemeinde gehörten damals vor allem Arbeiter, also keine so finanzkräftigen Gläubigen.

## Wichtige Ereignisse im Gemeindeleben in den ersten Jahrzehnten

1897 wurde der Tag der ewigen Anbetung auf den ersten Sonntag im September festgesetzt. Außerdem führte Pfarrer Geiger in diesem Jahr eine Industrieschule ein und beschaffte einen Kreuzweg. Zwei Jahre später konnte der Sohn des Schuhfabrikanten Hohner, Leopold Hohner, gebürtig aus Spaichingen, in der neuen Kirche seine Primiz („erste Messe“) feiern. In diesem Jahr wurde auch auf Anregung von Bahnmeister Kressel eine Pfarrbücherei gegründet. Und es gab eine erste Fronleichnamsprozession. 1902 wurden der Frauenverein und der Cäcilienverein als Kirchenchor gegründet. 1908 traten zwei Backnangerinnen bei den Vinzentinerinnen in Untermarchtal ein. Im Jahr 1910 ging der erste Pfarrer Franz Müller nach Aalen in den Ruhestand. Als Pfarrer folgten ihm (in Klammern die jeweiligen Amtszeiten): August Ohrenberger (1910), Dr. Nikolaus Steinhauser (1910 bis 1917), Joseph Wirth (1917), Karl Mahringer (1917 bis 1920), Karl Frieser (1920 bis 1936), Johannes Gräser (1936 bis 1937), Max Hanser (1937 bis 1952), Bruno Neubauer (1952 bis 1956), Josef Manz (1956 bis 1958), Oskar Eckhardt (1958 bis 1967), Egon Saupp (1967 bis 2000) und Ulrich Kloos (2001 bis 2014).<sup>21</sup> Hinzu kommen Seelsorger für die Heimatvertriebenen in den Jahren 1946 bis 1953 und viele Vikare.<sup>22</sup>

## Umgestaltung der St.-Johannes-Kirche durch Pfarrer Max Hanser in den 1940er-Jahren

Max Hanser war ein Pfarrer, der die Kirchengemeinde sehr prägte und in Backnang sehr geschätzt war. In den 1940er-Jahren ließ er den

Chorraum der Kirche neu gestalten. Im Archiv der Kirchengemeinde findet sich eine Korrespondenz, in der Hanser sich mit der Umgestaltung auseinandersetzt. Er hatte sehr genaue Vorstellungen, was die Motive betrifft. Es sollte intensiv das Leben Johannes des Täufers und dessen Botschaft zur Darstellung kommen. Zunächst war noch ein großes Kreuz über der Täufergruppe geplant, auf das dann aber verzichtet wurde. Außerdem sollten in den Glasfenstern große Schriften stehen. Darauf hat Hanser dann aber verzichtet, da Schriften im Fenster im Gegensatz zu bildlichen Darstellungen keine Wirkung haben. 1946 machte Wilhelm Geyer einen Entwurf für die Glasfenster, der aber nicht ausgeführt wurde, weil er wohl in den Augen von Pfarrer Hanser zu eigenständig war und zu wenig vom Leben Johannes des Täufers darstellte.

Auch ist interessant zu lesen, dass es wegen des Krieges wenige männliche Arbeitskräfte gab und im Steinbruch in Neuenstein gerade große Platten vorhanden waren, die sich hervorragend für einen Altar eigneten. So wurden dann schon während des Krieges die Aufträge für den Altar, die Steinfiguren und die Wandverkleidung vergeben. Noch im Laufe des Krieges kam die aus grünlichem Sandstein gemeißelte Figurengruppe Johannes des Täufers in die Kirche. Der Stein aus den Natursteinwerken Neuenstein wurde vom Stuttgarter Bildhauer Karl Eisele (1884 bis 1963) behauen, der mit großer Begeisterung ans Werk ging. Es existieren noch Fotos, auf denen die Täufergruppe neben der Kanzel auf dem Boden steht. Auch die Kanzel, ein Taufstein, zwei Kommunionbänke, der Altar aus zwei großen Platten und die Wandverkleidung mit Sitzbänken im Chorraum wurden von Eisele aus dem gleichen Stein gemacht. Es existieren Skizzen, wie Pfarrer Hanser hinter dem Altar steht und an großen Festen schon zum Volk hin zelebriert hat. Er hat sich dann auch bei der Diözese um eine Doppelkonsekration des Altares bemüht, hatte damit aber letztlich keinen Erfolg. So ist nur die eine, die heutige vordere Hälfte des Altars damals konsekriert worden. Die Altarweihe war am 1. Advent 1947 durch Bischof Johannes Baptista Sproll (1870 bis 1949), verbunden mit einer Firmung. Die Planung des Umbaus lag in den Händen von Regie-

<sup>21</sup> Einzelheiten über die jeweiligen Pfarrer finden sich in: Saupp (wie Anm. 8).

<sup>22</sup> Siehe dazu Anhang 1.





*Die in den 1940er-Jahren von Pfarrer Hanser geplante Umgestaltung des Chorraums.*

rungsbaumeister Dr. Alfred Schmidt aus Stuttgart. Die baulichen Veränderungen wurden im Wesentlichen 1947 abgeschlossen.

Aus diesen Jahren existieren auch Bilder von der Zuckmanteler Madonna, die Flüchtlinge aus Zuckmantel mitgebracht hatten und die heute auf dem Gottesberg in Bad Wurzach steht, wohl weil die Schwester von Pfarrer Hanser bis zu ihrem Tod in Bad Wurzach gelebt hat.<sup>23</sup> 1949 schuf Elisabeth Holoch die Kreuzwegstationen. Zwei Jahre später kamen die drei vom Künstler Maximilian Bartosz gestalteten Glasfenster im Chor in die Kirche.

Inhaltlich wurde bei der Umgestaltung – wie bereits erwähnt – das Leben des Kirchenpatrons Johannes des Täufers aufgegriffen, so wie es in den vier Evangelien bezeugt ist. Deswegen sind die Symbole der vier Evangelisten im Chorraum mit in die Komposition einbezogen. Die zentrale Figurengruppe zeigt, wie Johannes der Täufer Jesus tauft, der vor ihm im Wasser steht. Im mitt-

leren Fenster ist der „Kontext“ zur Taufe Jesu dargestellt (Mt. 3,13–17; Mk. 1,9–11; Lk. 3,21–22; Joh. 1,29–34). Es ist zu sehen, wie der Himmel sich öffnet und der Heilige Geist auf Jesus herunterkommt. Im oberen Drittel des Glasfensters sehen wir Gott Vater, wie er zu Jesus spricht: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ Dazwischen sieht man, wie der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus kommt. Auf dem Altar ist die Inschrift zu lesen: „Ich werde alle an mich ziehen.“ Dies bezieht sich auf einen Ausspruch Jesu im Blick auf seine Kreuzigung: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen.“ (Joh. 12,32) Dies erfüllt sich in jeder Eucharistiefeier, in der wir das Geheimnis von Tod und Auferstehung feiern und in der Kommunion eins werden mit ihm.

Auf der Kanzel ist die Szene eingemeißelt, wie Johannes der Täufer im Gefängnis sitzt und schon im Hintergrund der Henker auf seine Ent-

<sup>23</sup> Das ehemalige Zuckmantel heißt heute Zlaté Hory und gehört zu Tschechien. Auf dem Gottesberg in Bad Wurzach gibt es seit 1921 ein Kloster der katholischen Ordensgemeinschaft Salvatorianer.





*Katholische St. Johanneskirche, Backnang*

*Der Chor nach dem Umbau mit den von Maximilian Bartsch gestalteten Glasfenstern.*



hauptung wartet. Er hatte den Mut gehabt, auch dem König Herodes Antipas die Wahrheit ins Gesicht zu sagen (Mt. 14,6–11). Weil diese seiner Frau nicht gefiel, wollte sie ihn loshaben und flüsterte ihrer Tochter ins Ohr, sie solle sich zum Geburtstag seine Enthauptung wünschen. So wurde Johannes der Täufer enthauptet. Diese Tatsache passt besonders gut in die Zeit der Umgestaltung, in der es viele das Leben kostete, wenn sie die Wahrheit offen aussprachen. Daher findet sich dieses Motiv auf der Kanzel.

Auf dem Taufstein ist auf der einen Seite der Paradiesbaum mit der Schlange dargestellt, auf der gegenüberliegenden Seite der Heilige Geist als Taube. Die alte Sünde der ersten Menschen wird durch die Taufe im Heiligen Geist ausgelöscht. Jesus Christus ist derjenige, der diesen Neuanfang möglich macht. Auch ein Kreuz ist daher auf dem Taufstein zu sehen. Auf den Kommunionbänken, die jetzt nicht mehr in der Kirche sind, waren Inschriften zu lesen, die auch ganz aus dem Kontext dieser Zeit zu verstehen sind. Eine dieser Inschriften lässt sich auf einem Foto entdecken. Es ist ein Satz aus dem Benedictus

(Lk. 1,79): „Und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ Dieser Ausspruch ist auch bedeutend im Kontext des Lebens Johannes des Täufers. Zacharias, Johannes Vater, hatte nicht geglaubt, dass seine Frau Elisabeth im hohen Alter noch ein Kind bekommen könnte. Es hat ihm daraufhin regelrecht die Sprache verschlagen. Er konnte nicht mehr reden. Als er bei der Beschneidung im Tempel den Namen Johannes auf ein Täfelchen schreibt, als Zeichen dafür, dass er jetzt doch glaubt, kam die Sprache wieder und er stimmte diesen Lobgesang (Lk. 1,68–79) an. Diesen Satz habe auch ich aufgegriffen bei meiner Investitur am 16. September 2001.

Die drei Glasfenster im Chor sind von Maximilian Bartosz Anfang der 1950er-Jahre gestaltet worden. Sie zeigen Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers. Das mittlere ist schon oben im Zusammenhang mit der Täufergruppe beschrieben. Das linke Glasfenster zeigt oben wie der Engel dem Hohepriester Zacharias die Geburt des Johannes ankündigt (Lk. 1,5–25). Im mittleren Drittel ist der Besuch Marias bei Elisabeth zu sehen (Lk. 1,39–56). Elisabeth (rechts) ist



Die von Maximilian Bartosz entworfenen Fenster mit der davor stehenden Figurengruppe um Johannes den Täufer.



hochschwanger. Im unteren Drittel ist die Geburt Johannes des Täufers zu sehen und die sich anschließende Namensgebung. Der Name Johannes steht auf einem blauen Täfelchen (siehe oben). Im rechten Fenster ist Johannes der Täufer mit grünem Fell bekleidet zu sehen, wie er auf das Lamm Gottes hinweist (Joh. 1,29–30). Der Satz, den Johannes der Täufer dabei ausspricht: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt“, ist auch im Chorraum an die Wand geschrieben. Er wird in der Eucharistiefeier kurz vor der Kommunion immer wieder neu in unser Leben hereingeholt, wenn die gebrochene Hostie erhoben wird und wir Jesus Christus, das Lamm Gottes, erkennen können, das sich für uns hingibt. Im mittleren Drittel ist dargestellt, wie Johannes predigt, wie viele Menschen ihm zuhören und umkehren (Mk. 1,1–8; Mt. 3,1–12; Lk. 3,1–18, Joh. 1,19–28). Im unteren Drittel ist zu sehen, wie Johannes König Herodes tadelt (Mk. 6,17–20; Mt. 14,3–6; Lk. 3,19).

Zwischen den Glasfenstern sind die vier Evangelisten zu sehen, die das Leben Johannes des Täufers berichten. Sie sind an folgenden Attributen zu erkennen: Matthäus mit einem Menschen beziehungsweise Engel, Markus mit einem Löwen, Lukas mit einem Stier sowie Johannes mit einem Adler.

## Die Glocken

Die ersten drei Glocken der Kirche wurden von der Firma Zoller in Biberach gegossen. Im Ersten Weltkrieg mussten zwei der drei Glocken eingeschmolzen werden. 1926 konnte das Geläut durch zwei Glocken der Firma Kurz aus Stuttgart ergänzt werden. Allerdings wurden diese Glocken schon 1942 wieder beschlagnahmt. So war die Freude am 7. Mai 1953 groß, als die beiden neuen Glocken in Stuttgart bei der Firma Schellinger gegossen und am 17. Mai geweiht wurden.<sup>24</sup>

## Heutige Ausstattung der St.-Johannes-Kirche und Veränderungen nach 1968

Als Pfarrer Egon Saupp 1967 nach Backnang kam, standen – ausgelöst durch das II. Vatikani-

sche Konzil – in der Katholischen Kirche viele Veränderungen an. Von da an war beispielsweise der Gottesdienst in der Muttersprache, also auf deutsch und nicht mehr auf lateinisch selbstverständlich, auch wurde zum Volk hin zelebriert, was Pfarrer Hanser schon gelegentlich auch vor dem Konzil getan hatte. So gab es im Jahr 1968 eine weitere größere Umgestaltung der St.-Johannes-Kirche. Neue großzügigere Beichtstühle kamen in die Kirche, außerdem neue Türen mit Windfang und ein neuer Schriftenstand. So bekam die Kirche eine moderne, offenere, zeitgemäße Gestalt.

Die offene Tür und die Kerzen vor der Madonna

Weitere Ausstattungsgegenstände, die in dieser Zeit in die Kirche kamen, spiegeln auch die weitere geschichtliche Entwicklung der Kirchengemeinde wider. Die Madonna mit Kind auf der rechten Seite stammt aus dem 17. Jahrhundert. Sie ersetzt eine Marienfigur mit betenden Händen, vermutlich aus den 1950er-Jahren, die einfach nicht mehr zeitgemäß war. Die St.-Johannes-Kirche ist eine Stadtkirche geworden, die Heimat bildet für viele. Für viele, die hier vorbeikommen, die eine Kerze vor der Madonna entzünden und mit dem Entzünden der Kerze ein Anliegen vor Gott bringen, für einen Menschen beten und viele Sorgen da lassen. Außerdem nehmen viele Menschen das Fürbittbuch in Anspruch und wenden sich mit einer Bitte, einer Sorge oder einem Dank in schriftlicher Form an Gott. Tagsüber ist daher die St.-Johannes-Kirche immer geöffnet, damit die Menschen hier immer einen Ort der Ruhe und des Gebets im Alltag finden können, einen heiligen Ort der Gottesbegegnung. Manchmal steht auch ein Kreuz und eine Ikone aus Taizé im vorderen Teil der Kirche. Sie sind Kopien aus Taizé und seit dem ökumenischen Taizé-Treffen in Stuttgart 1998 in der Pfarrei.

Die Fatima-Madonna und die portugiesische Gemeinde

Außerdem steht in der Kirche eine Fatima-Madonna, die während des Ersten Weltkrieges im portugiesischen Fatima Hirtenkindern erschienen ist und immer wieder zum Gebet für

<sup>24</sup> BKZ vom 16. Mai 1953.



den Frieden aufgerufen hat. Ihre letzte Erscheinung war am 13. Oktober 1917. Sie ist von portugiesischen Gastarbeitern mitgebracht worden, die vom deutschen Staat angeworben wurden, und Ende der 1960er-Jahre in die Kirche gekommen. So ist sie ein Zeichen dafür, dass hier in Backnang und in dieser Kirche auch die portugiesische Gemeinde seit über dreißig Jahren ihre Heimat hat. Am 1. Juli 2005 wurde die portugiesische Gemeinde „Sagrada Familia“ als eigenständige Gemeinde von Katholiken anderer Muttersprache gegründet und feiert seither jeden Sonntag Gottesdienst in portugiesischer Sprache. Ein besonderes Fest ist immer das Fatimafest um den 13. Oktober. Nach einem feierlichen Gottesdienst in portugiesisch und deutsch tragen vier Männer in einer Lichterprozession die mit weißen Nelken geschmückte Fatima-Madonna hinüber in den Schulhof, während Rosenkranz gebetet wird und portugiesische Lieder gesungen werden. Im Anschluss daran gibt es ein Fest mit vielen guten portugiesischen Spezialitäten.

### Der Heilige Antonius und die kroatische Gemeinde

Neben dem Seiteneingang der St.-Johannes-Kirche steht eine Figur des Heiligen Antonius von Padua. Der aus Lissabon stammende Heilige, der in Padua begraben ist, hatte ein Herz für die Armen. Das Antoniusopfer ist daher für die Armen der Stadt bestimmt. Er ist Patron der am 1. Juli 2005 gegründeten kroatischen Gemeinde von Katholiken anderer Muttersprache hier in Backnang. Viele Kroaten kamen nach dem Balkankrieg Anfang der 1990er-Jahre nach Backnang. Auch sie feiern jeden Sonntag in ihrer Muttersprache den Gottesdienst und treffen sich, um sich auszutauschen. Viele junge Familien gehen bei ihnen in den Gottesdienst. Die Seelsorge liegt in der Hand der Franziskaner.

### Orgel und Kirchenmusik

Rückblickend hat sich gerade die Kirchenmusik in der St.-Johannes-Kirche sehr entwickelt. Das

macht auch die lange Liste der Organisten und Chorleiter deutlich.<sup>25</sup> Die erste Orgel der Kirche wurde von der Firma Link in Giengen an der Brenz gebaut (1894). Wahrscheinlich war sie schon bei der Einweihung aufgestellt. Am 8. Dezember 1963 wurde die zweite Orgel in der Kirche eingeweiht, eine Orgel der Firma Späth.<sup>26</sup> Diese Orgel steht heute in der Josefskirche in Großaspach. 1983 schließlich beschloss der Kirchengemeinderat den Bau einer neuen, dritten Orgel, weil die Gestimmtheit der Späth-Orgel sehr stark von Temperaturschwankungen abhing. Dekan Egon Saupp investierte viel Kraft in den Bau einer neuen Orgel und musste so manchen Rückschlag verkraften. Innerhalb der 1973 gegründeten Gesamtkirchengemeinde mit Christkönig war es gar nicht so einfach, eine Mehrheit für diese große Anschaffung zu finden. So beschloss der Kirchengemeinderat St. Johannes schließlich, die Orgel aus Spendenmitteln zu finanzieren. Erstaunlich schnell waren die Mittel beieinander. Dann begannen Schwierigkeiten mit dem Orgelbauer, dessen Firma insolvent ging. Schließlich wurde mit einem neuen Orgelbauer, der Firma Mühleisen (Elsass), der Vertrag unterzeichnet. Die Orgel mit drei Manualen und 35 Registern wurde am 26. März 1988 in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht.<sup>27</sup>

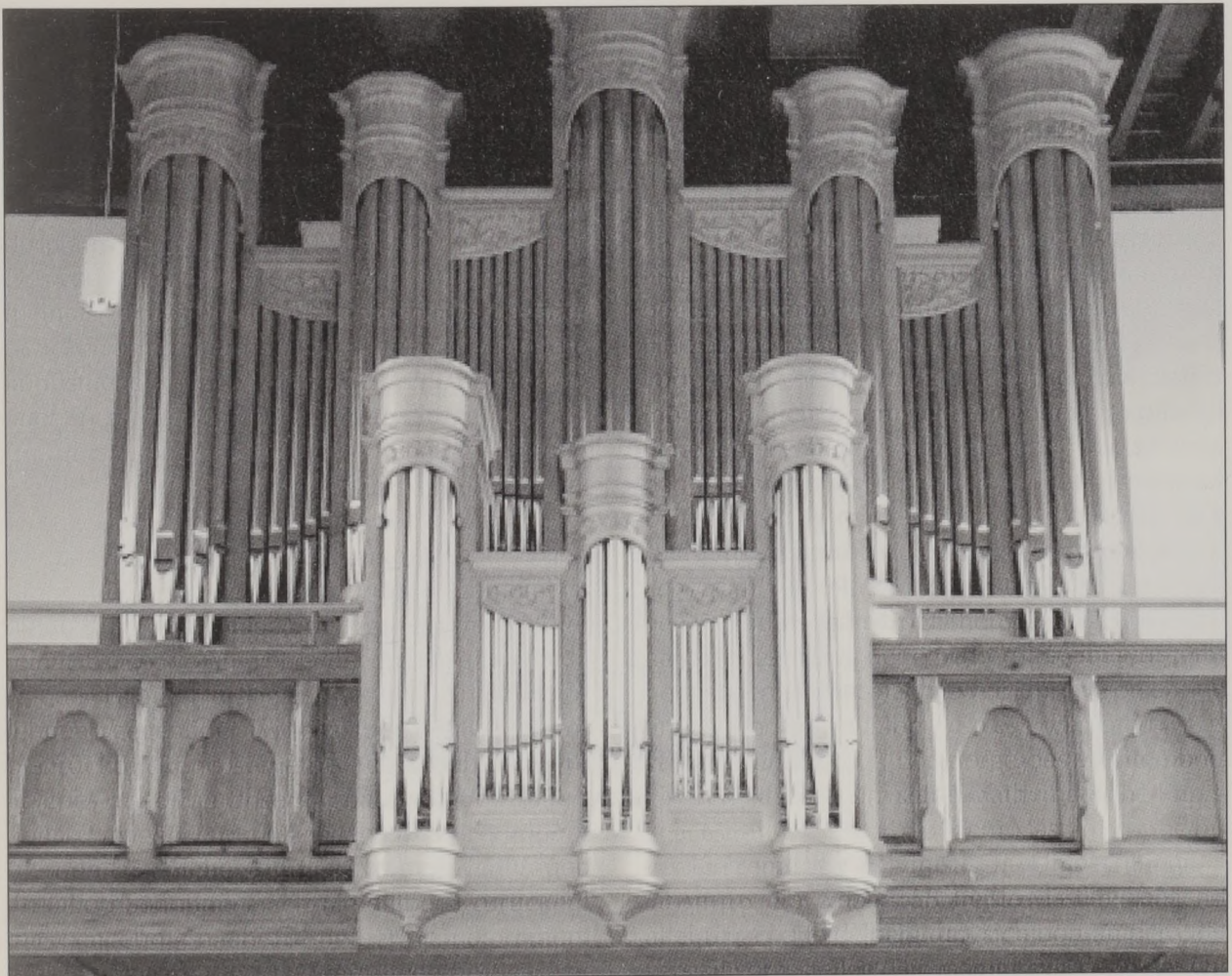
Mit diesem wunderbaren Instrument war die Zeit für einen ersten hauptamtlichen Kirchenmusiker in Backnang gekommen, den man in Person von Klaus Rothaupt fand. Ihm folgten 1993 Peter Lorenz und 2002 Rainer und Christiane Schulte. Das kirchenmusikalische Programm des Dekanatskirchenmusikers und Organisten Rainer Schulte ist in höchster Weise anerkannt und geachtet und hat einen festen Platz nicht nur innerhalb der Kirchengemeinde, sondern auch im kulturellen Leben der Stadt. Mit der Chorgemeinschaft, die noch Peter Lorenz aus dem Singkreis St. Johannes und dem Kirchenchor Christkönig zusammengeführt hatte, begeistert er viele Sängerinnen und Sänger für schöne Werke, die im Gottesdienst gesungen werden und auch alle zwei Jahre für ein großes Chorprojekt, das im Bürgerhaus zur Aufführung kommt. Reiner Schultes Silvesterkonzert gehört schon fest zum Jahres-

<sup>25</sup> Siehe dazu Anhang 2.

<sup>26</sup> BKZ vom 7. Dezember 1963.

<sup>27</sup> BKZ vom 29. März 1988.





*Die Orgel der St.-Johannes-Kirche wurde 1988 eingeweiht.*

wechsel in Backnang dazu und auch die Sommer-  
nachtmusiken sind sehr bekannt und beliebt.

Aus den Kinderchören ist 2006 die katholische  
Singschule geworden, die von Christiane Schulte  
geleitet wird. Durch die angebotene Stimmbil-  
dung hat die Chorarbeit mit Kindern und Jugend-  
lichen ein ganz anderes Niveau bekommen. Die  
Singschule ist für die Kinderoper „Der kleine  
Schornsteinfeger“ mit dem Musikpreis des SWR  
ausgezeichnet worden, auch die Aufführung des  
Rock-Oratoriums Daniel war sehr beeindruckend.  
So erreicht die Kirchenmusik viele Menschen über  
die äußerst lebendige Kerngemeinde hinaus.

## Weitere bauliche Veränderungen in und um die Kirche

Im Jahr 1994, dem hundertjährigen Jubiläum  
der Pfarrei, wurde die Kirche außen gründlich  
saniert, vor allem das Dach. Im Jahr 2000 stiftete

Dr. Rainer Steck das wunderschöne Holzkreuz  
im Pfarrhof mit einem in der ungarischen Partner-  
stadt Bácsalmás geschnitzten Korpus. Inzwischen  
ist es für viele ein Ort zum Innehalten geworden.  
Im Jahr 2004 wurde der Nebeneingang barriere-  
frei gemacht und eine großzügige Treppe zur  
Straße hinunter angelegt. Hauptarbeit bei dieser  
Maßnahme war aber die jetzt nicht mehr sicht-  
bare Trockenlegung der Fundamente der Kirche  
und die Erneuerung des Abwasserkanalsystems.

Im Sommer 2012 wurde die Kirche schließlich  
innen neu gestrichen und die Heizung erneuert.  
Die Kirche wird jetzt mit einer Strahlungshei-  
zung in den Wänden und unter den Sitzbänken  
beheizt. Diese Art der Heizung ist sparsamer,  
aber vor allem sollten so nicht wieder so schnell  
die weißen Wände verrußen. Außerdem wurde  
in diesem Zusammenhang die Elektrik in der Sa-  
kristei neu verkabelt und die Sakristei neu möb-  
liert. Die St.-Johannes-Kirche erstrahlt innen nun  
in neuem, festlichen Glanz.



## Gemeindehaus und Kindergarten

Eine große Not, die Pfarrer Saupp bei seinem Stellenantritt wahrgenommen hatte, war, dass in St. Johannes nur ein sehr begrenztes Angebot an Gemeinderäumen da war und es noch keinen Kindergarten gab. Da es direkt an die St.-Johannes-Kirche angrenzend keinen Platz gab, fiel schließlich die Wahl auf ein Grundstück in der Lerchenstraße. Dort wurde dann ab 1971 der von Architekt Rudolf Ocker geplante Kindergarten mit Kindertagesheim zusammen mit dem Gemeindehaus erbaut.<sup>28</sup> Viel Eigenleistung steckt in diesem Gemeindehaus und Generationen von Kindern sind durch diesen Kindergarten gegangen. Das wurde beim 40-jährigen Jubiläum im Jahr 2012 deutlich. Und mit Magdalena Peilowich haben wir eine Erzieherin gehabt, die fast 40 Jahre, also seit der Gründung im Kindertagesheim (Ganztagskindergarten) als Erzieherin gearbeitet hat.

## Pfarrhaus St. Johannes

Das Pfarrhaus St. Johannes war bei der Einweihung der Kirche noch einstöckig gewesen. Es wurde später, weil es zu klein war, aufgestockt. Aber die nahegelegene Eisenbahn und die schwache Statik trugen dazu bei, dass es immer baufälliger wurde und große Risse hatte. So fiel der Entschluss, ein neues Pfarrhaus zu bauen mit Büroräumen, Räumen für die Pfarrbücherei, einer großzügigen Pfarrerswohnung und einer Vikarswohnung im Dachgeschoss. 1979 wurde es erbaut und steht seither weiter weg von der Straße zurückversetzt, sodass der Blick zur St.-Johannes-Kirche freier ist.

## Die Entstehung der Kirchengemeinde Christkönig in Backnang

Nach der Betrachtung der Entwicklung der Kirchengemeinde St. Johannes schwenken wir nun wieder zurück in die 1960er-Jahre. Seit dem

Ende des Zweiten Weltkriegs wuchs die Einwohnerzahl Backnangs und auch die Katholikenzahl durch den Zustrom vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge gewaltig an. Gab es 1952 bei insgesamt 19 289 Einwohnern bereits 4 400 Katholiken, stieg diese Zahl bis ins Jahr 1960 auf 5 835 Katholiken bei nun insgesamt 25 478 Einwohnern. Vor allem im Nordosten Backnangs dehnte sich ein Neubaugebiet aus. Daher wurden Überlegungen angestellt, dort eine neue katholische Kirche zu bauen. Zunächst war ein anderes Grundstück im Blick, unterhalb des Dresdener Rings. Dieses wäre aber zu klein gewesen, um dort noch einen Kindergarten und ein Gemeindezentrum zu bauen. Deshalb erwarb der damalige Pfarrverweser Vikar Josef Manz 1956 einen Kirchbauplatz in der Taus. Die Planungen für Kirche, Gemeindehaus, Kindergarten und Pfarrhaus wurden durch einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Das bischöfliche Bauamt entschloss sich, der Kirchengemeinde Backnang den Entwurf des freien Architekten Rainer Serve, Stuttgart, aus drei Entwürfen zur Ausführung zu empfehlen. Der Bau wurde stufenweise vollendet. Baubeginn war im September 1962, allerdings mussten die Bauarbeiten infolge des strengen Winters 1962/63 lange Zeit ruhen. Aus diesem Grunde konnte erst am 22. September 1963 die Grundsteinlegung erfolgen.<sup>29</sup> Das Richtfest wurde im Oktober 1964 gefeiert. Am 19. Mai 1965 wurde der Kindergarten eingeweiht. Die Kirchweihe erfolgte durch Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht (1903 bis 1981) am 26. Juni 1965.<sup>30</sup>

Anschließend wurde das Gebiet von Christkönig zum 1. August 1965 eine eigene Seelsorgestelle (Kuratie). Josef Schnitzer, damals Vikar in Backnang, wurde zum Kurat von Christkönig ernannt. Das Gemeindehaus musste noch warten. Es konnte erst am 1. Adventswochenende des Jahres 1967 eingeweiht werden.<sup>31</sup> Am 10. März 1968 bekam die Christkönigskirche ihre Orgel.<sup>32</sup> Am 1. März 1969 wurde Christkönig als eigene Pfarrei errichtet. Zum Gebiet der Christkönigskirche gehörten damals rund 3 200 Katholiken. Bei der Johannesgemeinde verblieben rund 4 500 Katholiken.

<sup>28</sup> Siehe dazu: BKZ vom 2. Oktober 1972 und 26. August 1994.

<sup>29</sup> BKZ vom 23. September 1963.

<sup>30</sup> BKZ vom 26. und 28. Juni 1965.

<sup>31</sup> BKZ vom 4. Dezember 1967.

<sup>32</sup> BKZ vom 14. März 1968.





*Bischof Leiprecht bei der Weihe der Christkönigskirche im Jahr 1965.*

## Die Christkönigskirche

In seiner Konzeption über die Kirche schreibt Rainer Serve: „Der 37 Meter hohe Turm wurde an der höchsten Stelle des Grundstücks errichtet. Der Haupteingang wurde an den Seelacher Weg gelegt, weil von dieser Seite aus die meisten Besucher erwartet wurden. Ein Seiteneingang wurde geschaffen für die Besucher aus dem Bereich Plaisir und die vom Parkplatz zur Kirche kommenden. Der Grundriss der Kirche basiert auf einer Trapezform. So ist der Innenraum völlig auf den Altar ausgerichtet, sodass keiner der ungefähr 500 Sitzplätze ohne Sicht auf den Altar ist. Der Hauptaltar wird durch ein seitlich angeordnetes, bis zum Dach reichendes Fenster gut beleuchtet. Durch die zum Chor hin aufsteigenden Seitenwände wird die Bedeutung des Altarraums zusätzlich hervorgehoben. Zwischen den beiden Eingängen befindet sich, vom Schiff abseits, die Taufkapelle.“<sup>33</sup> Über den Eingängen im hinteren Teil des Schiffes ist die Empore für Orgel und Kirchenchor mit Platz für etwa 100 Perso-

nen. An den Chorraum schließen die Sakristei und der Ministrantenraum an, jeweils mit eigenen Eingängen. Die künstlerische Ausgestaltung des Innenraums der Christkönigskirche erfolgte durch Werke von Kunstmaler Alfred Georg Seidel (1913 bis 2003) aus Schorndorf.

Über dem Altar an der Chorwand zeigt das Natursteinmosaik einen großen thronenden Christus als König. Die ausgestreckten, weltumspannenden Hände tragen die Erdkugel und das Buch der sieben Siegel der Apokalypse mit dem A und O. Das Natursteinmosaik umfasst 12 Quadratmeter und hat die Form eines verklärten Kreuzes mit Gnadenstuhl.

Die Fensterwände im Chor und im Schiff bestehen aus echt mundgeblasenem Antikglas. Sie haben eine Gesamtfläche von 140 Quadratmetern und umfassen figürliche und abstrakte Formen. Das Unterwegssein Gottes zur Erlösung der Welt ist das Leitmotiv der Seitenfenster. Es beginnt mit der außergewöhnlichen Darstellung, wie Maria aus der großen Schöpferhand Gottes das göttliche Kind in ihrem Schoß empfängt. Es

<sup>33</sup> Die Taufkapelle wird heute als eigene Kapelle genutzt.





*Die nach Plänen des Architekten Rainer Serve erbaute Christkönigskirche.*

setzt sich fort mit Jesu Geburt, der Taufe Jesu im Jordan, dem Einzug Jesu in Jerusalem, der Verurteilung durch Pilatus, der Passion mit Kreuztragung nach Golgatha, der Kreuzerhöhung, der Auferstehung, der Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern von Emmaus, Christi Himmelfahrt und der Sendung des Heiligen Geistes am Pfingstfest. Die Ausführung der Glasfenster erfolgte durch die Kunstglaserei Derix aus Rottweil.

Der Kreuzweg in Natursteinmosaik von 15,5 Quadratmetern ist eine Steinstraße, in der sich die Steine erhoben haben, um das Leid des Gottessohnes in die Welt hinauszuschreien: „Wenn der Mensch verstummt, werden die Steine zu reden beginnen“ (Lk. 19,40). Christus, der Gemarterte, bar jeder Schönheit, vollzieht sein Martyrium

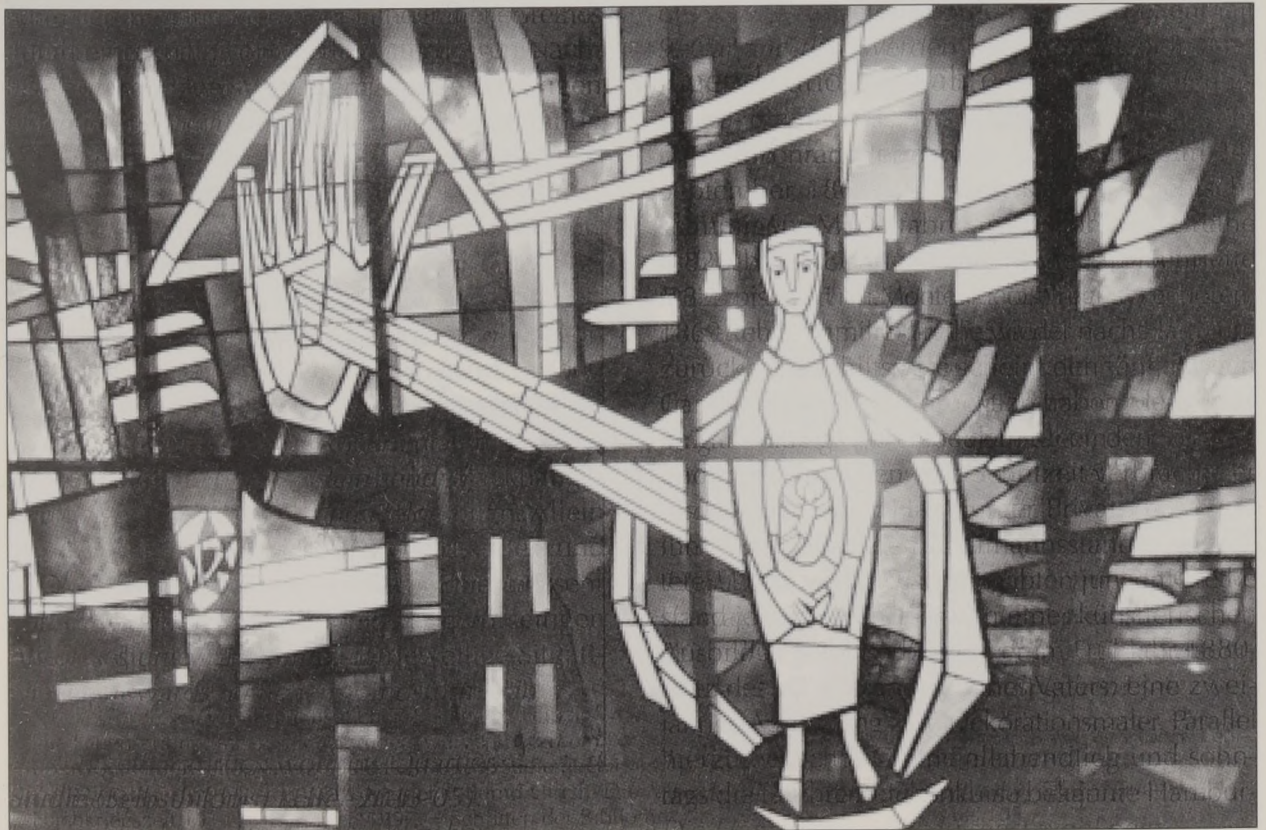
von den wenigen Getreuen auf seinem Schmerzensweg begleitet. In reliefartiger Plastizität ist diese Arbeit von starker Expression.

Während sich die Fenster und Mosaik von Alfred Georg Seidel durch zarte Farbtöne – viel in blau und gelb – auszeichnen, setzt das große Glasfenster des Konstanzer Kunstmalers Maximilian Bartosz sowohl von der Technik wie von den Farben neue Akzente. Es sind grobe Glasstücke in Beton gegossen, die in leuchtenden Farben den Psalmisten und König darstellen. König David spielt, da wo der Chor singt und die Orgel erklingt, auf der Empore der Christkönigskirche die Harfe: „Aus dem Haus David wird der Herrscher kommen, der über Israel herrschen wird, es wird ein König des Friedens sein“ (Micha 5,1-4).





Die Altarwand der Christkönigskirche mit dem thronenden Christus.



Ein Teil der Fensterwand in der Christkönigskirche.



Diese Verheißung geht in Jesus in Erfüllung: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, Gott der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben“ (Lk. 1,32). So bildet dieses Fenster mit dem großen Mosaikkreuz an der Altarwand, das Christus als König, eben als diesen verheißenen König darstellt, eine Linie, die sich nach vorne an den Altar zieht. Dort am Altar erfüllt sich diese Verheißung in jedem Gottesdienst.

Der Tabernakel ist der Ort der besonderen Gegenwart Gottes. In ihm wird die Eucharistie in Brotgestalt aufbewahrt. Der Begriff ist vom lateinischen Wort „tabernaculum“ für Zelt abgeleitet. In der Bibel findet sich immer wieder das Zelt als Ort der Gegenwart Gottes. Gott schlägt sein Zelt auf, um unter uns Menschen zu wohnen. Der Tabernakel stammt aus der Werkstatt der Firma Herzer in Schwäbisch Gmünd. Er ist in Kupfer getrieben und mit den Halbedelsteinen Rosenquarz und Bergkristall besetzt, die mit ihrer Reinheit und Klarheit auf Gott hin durchsichtig machen wollen.

Die Marienstatue wirkt in der großen Kirche auf den flüchtigen Besucher unscheinbar. Es lohnt sich aber, genauer hinzuschauen und die Symbolik dieser Darstellung zu entdecken. Es dürfte sich um eine Kopie einer spätgotischen Madonna handeln. Besonders auffällig ist das sehr lebhaftes Jesuskind. Es scheint fast so, als ob Maria es festhalten muss, damit es nicht entflieht. Es will hinunter zu den Gläubigen, um sein Erlösungswerk zu vollbringen. Auch hier deutet sich schon das Kreuz an: Wie ein Kreuz ausgestreckt liegt das Kind in den Armen seiner Mutter. In der einen Hand hält es schon die Weltkugel. Es will der Welt das Heil bringen, mit der anderen hält es sich an der Gottesmutter fest. Noch scheint seine Zeit nicht gekommen. Aber schon als Zwölfjähriger wird er seinen eigenen Weg gehen und den Menschen die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkünden.

Den Wandteppich verdanken wir Christa Mayr-Tröster, einer freischaffenden Künstlerin aus Mering bei Augsburg, die in mühsamer, zweijähriger Kleinarbeit dieses Kunstwerk geschaffen hat. Die Idee der künstlerischen Gestaltung und deren Ausführung lagen ganz in ihrer Hand. Den größten Teil des verwandten Materials hat sie selbst bearbeitet und gefärbt, um ja auch die gewünschten Farbtonungen zu erreichen. Das biblische Thema

des Wandteppichs stammt aus dem zweiten Petrusbrief (1,19) und lautet: „So haben wir das prophetische Wort noch fester. Ihr tut gut, darauf zu achten wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis dann der Tag aufleuchtet, und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“ Am Fuß des Teppichs erinnert die brennende Kerze an das Jesuswort: „Man zündet keine Leuchte an und stellt sie unter den Krug ...“ Was uns im Glauben aufgeht, soll aus uns hinausstrahlen in unsere Umwelt, aus jedem Einzelnen und aus der Kirche (deshalb ist die Kirche umrisshaft angedeutet).

Die Krippe der Christkönigskirche ist das Werk des Backnanger Bildhauers Wilhelm Mayer. Als Gemeindeglied hat er sich 1966 gern bereit gefunden, eine Krippe zu schaffen. Es ist eine Krippe mit eigener, origineller Note, die zum Betrachten und Nachdenken einladen will. Nicht eine bestimmte Kunstrichtung ist Mayer wichtig, sondern der Kern der biblischen Botschaft. Es sind Menschen mitten im Alltag zu sehen. Die einen gehen weiterhin ihren Beschäftigungen nach (Kartenspiel, Händler), andere, einfache Menschen lassen sich von der Botschaft des Engels ansprechen und gehen zur Krippe hin. Aber viele haben keine Zeit. Es lohnt sich, die Krippe zu betrachten.

Ursprünglich war für die Christkönigskirche ein vierstimmiges Geläute in den Tönen C, Es, F und As vorgesehen. Aus finanziellen Gründen wurde jedoch 1967 zugunsten einer Kleinorgel auf die große C-Glocke verzichtet. Das jetzige dreistimmige Geläute wurde von der Firma Bachert in Bad Friedrichshall gegossen. Die Gestaltung der Glocken wurde von Goldschmiedemeister Michael Amberg aus Würzburg entworfen.

Die Christkönigskirche beherbergte lange Zeit ein kleines Positiv der Firma Walker. Glücklicherweise entschied man sich in den 1990er-Jahren für den Bau einer der Kirche angemessenen großen Orgel. Am 14. Dezember 1997 konnte dann das schöne Instrument der Firma Michael Kreis aus Berglen in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht werden.<sup>34</sup> Insbesondere durch das Schwellwerk mit seinen deutsch-romanisch inspirierten Registern und den Superoktav-Koppeln ist die Kreis-Organ prädestiniert für die Wiedergabe der Orgelwerke der deutschen Romantik von Mendelssohn bis Reger und bildet so einen Ge-

<sup>34</sup> BKZ vom 15. Dezember 1997.



genpol zur französischen Mühleisen-Orgel in der St.-Johannes-Kirche. Bei genauem Hinsehen erkennt man insgesamt zwölf Türme an dem Orgelprospekt (die drei Türme des Schwellwerks, das in einem separaten Gehäuse in zweiter Reihe steht, mitrechnet). Hier wird auf die zwölf Tore des himmlischen Jerusalems angespielt.

## Anpassung an die neuen Raumanforderungen: Der Bau der Kapelle Christkönig

Als die Christkönigskirche in die „Vierziger“ kam, machte sich der Gesamtkirchengemeinderat Gedanken, wie die Raumnutzung einer so großen Kirche besser den heutigen Bedürfnissen angepasst werden könnte. Es war die Sehnsucht nach einem schönen liturgischen Raum da, der Geborgenheit vermittelt. Die Nische im hinteren Teil der Christkönigskirche, die für Werktagsgottesdienste schon genutzt wurde, schien dafür ideal.

So wurde das Ludwigsburger Architekturbüro HMS damit beauftragt, einen ersten Entwurf zu machen. Geworden ist daraus ein schöner, ansprechender Raum, der Geborgenheit ausstrahlt, ein größeres Foyer und ein geordneter Eingangsbereich, in dem nun alle Gesangbücher schön untergebracht sind. Dabei ist die Kapelle wunderbar in den Gesamt- raum der Christkönigskirche integriert und durch das große Fenster mit ihr verbunden und auf das große Altarmosaik ausgerichtet. Wie schreiben die Architekten: „Eine Hülle aus Kirschenholz, mehrfach geknickt, gefaltet und verschoben. Ein paar Einschnitte an den Stellen platziert, wo den Blicken der Weg versperrt ist. Ein dunkler, schwerer Boden aus geölten Holzplanken, aus denen heraus sich ein Altar in die Höhe schichtet, und ein hell beleuchteter Himmel. Das sind die Zutaten, mit denen wir aus dem uns umgebenden, un- endlichen Raum ein Stück herausgelöst und ihm eine unverwechselbare Form gegeben haben.“<sup>35</sup>

Neu in der Kapelle sind drei schmale Fenster auf der Südostseite, die am Morgen das Licht der



*Ein liturgischer Raum, der Geborgenheit vermittelt: Kapelle Christkönig.*

<sup>35</sup> Kapelle Christkönig. Eine kleine Festschrift zur Einweihung der Kapelle am 11. Juli 2011.



aufgehenden Sonne in die Kapelle fallen lassen. Vollendet wurde daher die Kapelle durch die Glasfenster des Saarbrücker Künstlers Armin Rohr, die im Herbst 2011 eingebaut wurden und die als Thema einen Satz aus dem Lobgesang des Simeon aufgreifen, der im Morgengebet der Mönche jeden Morgen vorkommt: „Es wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“ (Lk. 1,78–79).

## Die Entwicklung seit dem Jahr 2000: Seelsorgeeinheit und Co

Nachdem in den 1960er-, 1970er-, ja noch bis in die 1980er-Jahre in der Diözese Rottenburg-Stuttgart noch Gemeinden gegründet wurden, setzte ab Ende der 1990er-Jahre eine andere Entwicklung ein. Der Mangel an Priestern, die die Gemeinden leiten, zwang die Diözesen dazu, sich Gedanken zu machen, wie auf den Priestermangel zu reagieren sei. So wurden die Seelsorgeeinheiten auf den Weg gebracht, die dadurch, dass mehrere Gemeinden in der Seelsorge kooperieren, auf das Problem reagierten. Die Gemeinden sollten ihre Selbstständigkeit behalten, aber ein Pfarrer mit seinem Pastoralteam sollte für die Seelsorge in mehreren Gemeinden verantwortlich sein. So wurden auch im damaligen Dekanat Backnang vier Seelsorgeeinheiten gebildet.

Die Backnanger Seelsorgeeinheit setzt sich zusammen aus den beiden Stadtgemeinden St. Johannes Baptist und Christus König. Als Sitz des Pfarrers in der Seelsorgeeinheit wurde St. Johannes festgelegt. Somit waren die Rahmenbedingungen vorbereitet, als im September 2000 Dekan Egon Saupp nach 33 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde und St. Johannes vakant wurde. Am 16. September 2001 wurde ich dann als Pfarrer von St. Johannes investiert. Als der Pfarrer von Christkönig, Josef Schnitzer, der dort 38 Jahre gewirkt hatte, im November 2003 in den Ruhestand ging, wurde ich auch Administrator der Kirchengemeinde Christkönig. Die beiden Kirchengemeinderäte unterzeichneten im Sommer 2003 eine Kooperationsvereinbarung, die die Zusammenarbeit regelt. So finden seither sonntags und samstags abends die Gottesdienste jeweils im wöchentlichen Wechsel statt. Ge-

meinsame Klausurtagungen der Kirchengemeinderäte alle zwei Jahre und regelmäßige gemeinsame Kirchengemeinderatssitzungen sind inzwischen Normalität. Es ist wirklich vieles zusammengewachsen. In der Katechese, in den Chören, bei den Ministranten und der Jugend läuft vieles selbstverständlich gemeinsam beziehungsweise auf Ebene der Seelsorgeeinheit.

2005 wurden die beiden muttersprachlichen Gemeinden in Backnang gegründet. Bisher waren sie in überregionalen ausländischen Missionen organisiert gewesen. Sie hatten große Räumlichkeiten. Diese sollten und sollen nun als eigenständige Gemeinden in die Seelsorgeeinheiten integriert werden. Inzwischen hat sich vieles eingespielt. Insgesamt sind diese Gemeinden eine Bereicherung. Sie gestalten Altäre beim Fronleichnamfest, bringen ihre Traditionen und ihr Liedgut ein, und bei der Feier des letzten Abendmahls am Gründonnerstag ist es inzwischen üblich geworden, dass wir das gemeinsam feiern und jede Gemeinde auch einen Vertreter für die Fußwaschung schickt.

2006 wurden die beiden Dekanate Waiblingen und Backnang zusammengeführt zum gemeinsamen Dekanat Rems-Murr. In der gesamten Diözese war es das Ziel, die Dekanate den Landkreisgrenzen anzupassen. Das ist auch hier geschehen. Von 2006 bis 2013 war ich einer der stellvertretenden Dekane im neu gegründeten Dekanat Rems-Murr.

## Diakonische Gemeinde: Krankenpflegeverein, Sozialstation, Caritas-Stiftung, Vesperkirche

1995 wurde aus dem Krankenpflegeverein, den es in St. Johannes und Christkönig gab, die Katholische Sozialstation Backnang gegründet, die sich inzwischen gut als Pflegedienst etabliert hat. Zu ihr gehören eine organisierte Nachbarschaftshilfe, Alten- und Krankenpflege sowie bis vor Kurzem die Familienpflege, die nun in einen dekanatsweiten katholischen Zweckverband übergegangen ist. Die Sozialstation hat einen sehr guten Ruf und wird von den Angehörigen der zu Pflegenden sehr geschätzt. Der Förderverein der Katholischen Sozialstation unterstützt regelmäßig mit den Beiträgen der Mitglieder die Arbeit der Sozialstation – vor allem die Arbeit der Demenzgruppe, die



regen Zuspruch findet und unter dem Namen „Café Sonnenschein“ firmiert.

2005 wurde die Caritas-Stiftung der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Backnang gegründet. Sie dient als weiteres Standbein, die Arbeit der Sozialstation finanziell und ideell zu stützen. Aber die Erträge machen es auch möglich, in Backnang und Umgebung gezielt Einzelfallhilfen zu leisten für Menschen und Familien, die in ihrer Not an die Pfarrhaustüre kommen. Schön, dass die Stiftungs-idee in Karl Voitel, dem langjährigen Zweiten Vorsitzenden der Gesamtkirchengemeinde und Diözesanrat einen Nachahmer gefunden hat und er mit ähnlicher Zielsetzung im Jahr 2007 die Caritas-Förderstiftung gegründet hat.

Eine weitere Säule des karitativen Engagements der Kirchengemeinde ist die Vesperkirche, die im Winterhalbjahr im Gemeindehaus St. Johannes Montag für Montag stattfindet – für Bedürftige wie für Normalverdiener, die dann den normalen Preis zahlen. So entsteht auch Gemeinschaft. Und ein Beratungsangebot durch Caritas und Erlacher Höhe besteht noch nebenbei. Gabriele Winter hatte die Initiative ergriffen und sucht und betreut die einzelnen Kochteams und Kuchenbäcker.

## Schlussbemerkungen

Vielfältiges katholisches Leben ist heute in Backnang lebendig. Es ist eingebettet in ein gutes und vielfältiges Miteinander der Kirchen, das gewachsen ist und fast selbstverständlich scheint. Vieles ist auch ökumenisch getragen, da viele Familien gemischt-konfessionell sind. Da durchdringt sich das Engagement in den Gemeinden. Evangelische machen bei uns mit und umkehrt. Es gibt ein breit gefächertes Angebot an Gottesdiensten von Kleinkindergottesdiensten, über Familiengottesdienste, Wortgottesfeiern bis hin zu festlichen Eucharistiefiern oder besonders gestalteten Werktagsgottesdiensten in der Adventszeit (Rorate,...). Es gibt eine breit gefächerte Ministranten- und Jugendarbeit, eine lebendige kirchenmusikalische Arbeit, auch angefangen von den ganz Kleinen der Katholischen Singschule bis zur Chorgemeinschaft, Familienkreise, viele, die sich in den Gremien engagieren und ein vielfältiges diakonisches und karitatives Engagement. Und es gibt die Gemeinden ande-

rer Muttersprache, die ja auch unser multikulturelles Europa widerspiegeln. Wir sind froh über das gute Miteinander mit den anderen Kirchen und mit der Stadt und wünschen uns, dass wir weiterhin unsere Stadt und unsere Gesellschaft mit der gelebten frohen Botschaft prägen können.

## Anhang 1: Pastorale Mitarbeiter

### Pfarrer St. Johannes

Franz Müller (1895 bis 1910)  
August Ohrenberger (1910)  
Dr. Nikolaus Steinhauser (1910 bis 1917)  
Joseph Wirth (1917)  
Karl Mahringer (1917 bis 1920)  
Karl Frieser (1920 bis 1936)  
Johannes Gräser (1936 bis 1937)  
Max Hanser (1937 bis 1952)  
Bruno Neubauer (1952 bis 1956)  
Josef Manz (1956 bis 1958)  
Oskar Eckhardt (1958 bis 1967)  
Egon Saupp (1967 bis 2000)  
Ulrich Kloos (2001 bis 2014) ab 2003 auch für Christkönig

### Pfarrer Christkönig

Josef Schnitzer (Kurat 1965 bis 1969,  
Pfarrer 1969 bis 2003 von Christkönig)

### Vikare

#### Seelsorger der Heimatvertriebenen

Dr. Josef Wild (1946 bis 1950)  
Erzpriester Karl Latzel (1946 bis 1948)  
Dr. Willy Fuchs (1948 bis 1950)  
Kaplan Johan Konrad (1950 bis 1952)  
P. Raymund Knops Präm (1950 bis 1953)

### Vikariat I

Thomas Ehleiter (1.10.1953 bis 30.9.1955)  
Hermann Notheis (1.10.1955 bis 31.10.1957)



Leo Mattes (30.7.1956 bis 11.1.1959)  
Martin Neckermann (19.4.1959 bis 11.8.1961)  
Lothar Helmle (23.4.1961 bis 18.10.1964)  
Franz Schmid (19.10.1964 bis 15.7.1965)  
Ansgar Liebhart (19.10.1965 bis 2.10.1968)  
P. Fritz Scheithauer (17.7.1967 bis 3.9.1967)  
Hugo Scheuermann (3.10.1968 bis 12.9.1971)

#### Vikariat II

Karl Haas (3.10.1953 bis 14.11.1954)  
Josef Manz (16.11.1954 bis 12.7.1956)  
Norbert Mühleck (1.11.1957 bis 31.5.1958)  
Alfons Schmaus (27.5.1958 bis 4.3.1960)  
Robert Kanz (7.5.1960 bis 11.8.1961)  
Lorenzo Rozas-Beola (15.8.1961 bis  
14.10.1962)  
Ernst Dietrich (20.10.1962 bis 5.9.1963)  
Paul Graf (19.10.1963 bis 8.10.1965)  
Andre Poinard (6.6.1969 bis 30.11.1969)  
Diakon Günther Freybler (17.4.1970 bis  
2.5.1971)  
Gerhard Ott (11.9.1971 bis 25.5.1974)  
Sebastian Martin-Benito (29.4.1974 bis  
31.8.1975)

Danach waren beide Vikarsstellen verwaist  
bis 1992

Magnus Weiger (15.8.1992 bis 15.7.1994)  
Matthias Reiner (1.9.2005 bis 15.8.2007)  
(1. Stelle)  
Stefan Fischer (1.9.2007 bis 15.8.2009)  
(1. Stelle)  
Andreas Gälle (1.9.2009 bis 15.8.2011)  
(1. Stelle)  
Hansjörg Häuptle (1.11.2011 bis 1.10.2012)  
(2. Stelle)  
Pfarrvikar P. Amedeus Tarimo (seit 1.12.2013)

#### Pastoralreferentinnen und -referenten

Georg Nakowitsch  
Elisabeth Hummel  
Gabriele Gostner-Priebe  
Ulrike Arlt-Herberts (1997 bis 2009)  
Martina Neugebauer-Renner (2010 bis 2013)  
Daniela Mangold (seit 2013)

#### Gemeindereferentinnen und -referenten

Michael Ziegler (1998 bis 2009)  
Carmen Walter (seit 2009)

#### Praktikanten (Jahrespraktikum Gemeindereferent)

Stefan Ilg (2002/2003)  
Michael Jakob (2004/2005)  
Frank Schien (2006/2007)

#### Seelsorger für Katholiken anderer Muttersprache

Italiener  
P. Angelo Priore

Portugiesen  
P. Nemeth  
Pfr. Abel Freitas de Alemeida  
P. Aquilin Mrema CSSp  
Sr. Maria Manuela da Conceicao Simoes  
Sr. Edi M. Eidt  
Sr. Maria dos Santos Apoluceno

Kroaten  
P. Jure Zebic OFM  
P. Draschko Teklic OFM  
P. Ivan Škopljanac-Mačina OFM  
Stanka Vidakovic (Gemeindereferentin)

#### Anhang 2: Chorleiter und Organisten

Hauptlehrer Philipp Sonntag,  
Organist und Chorleiter (1902 bis 1905)  
Hauptlehrer Hugo Staudacher,  
Organist und Chorleiter (1905 bis 1906)  
Hauptlehrer Staudenmeyer,  
Organist und Chorleiter (1906 bis 1914)  
Amtsverweser Albert Aßfalg,  
Organist und Chorleiter (1914)  
Hauptlehrer Karl Rumpel,  
Organist und Chorleiter (1914 bis 1916)  
Amalie Rumpel, Organistin, (1916/17)



Hauptlehrerin Lina Höll, Chorleiterin (1916/17)  
Hauptlehrerin Mathilde Brücker,  
Organistin und Chorleiterin (1917 bis 1919)  
Hauptlehrer Konstantin Trah,  
Organist und Chorleiter (1919 bis 1953)  
Konrektor Franz Balle, Chorleiter (1953 bis 1973)  
Konrektor Franz Balle, Organist (1948 bis 1982)  
Rita Zimmer, Chorleiterin Singkreis  
St. Johannes (1973 bis 1979)  
Andreas Hamari, Chorleiter Singkreis  
St. Johannes (1979/80)  
Renate Brosch, Chorleiterin Singkreis  
St. Johannes (1980-1982)

Hauptamtliche Kirchenmusiker (A-Musiker)  
Klaus Rothaupt (1982 bis 1992) (St. Johannes)  
Peter Lorenz (1993 bis 2001)  
(St. Johannes, teilweise Christkönig)  
Reiner Schulte und Christiane Schulte  
(seit 2002) (St. Johannes und Christkönig)

Christkönig  
Anna Gans, Organistin  
Emmi Mayer, Organistin  
Monika Koblinger,  
Organistin und Chorleiterin (Troubadix)  
Margot Maier (Chorleiterin)  
Kurt Richter (Chorleiter)  
Dieter Reimund (Chorleiter)  
Herr Broschwitz (Chorleiter)  
Volker Schneider (Chorleiter)

### Anhang 3: Die Glockeninschriften von Christkönig

„Es“-Glocke  
Inchrift: „ICH LEBE, UND AUCH IHR  
WERDET LEBEN“ (Joh. 14,19)  
Symbol: Lebensstrom und Lebensbaum

Unserer Welt ist das Wasser als Lebensgrundlage  
wohl bewusst. Wir kennen die Anstrengungen,

die man auf sich nimmt, um Ströme aufzustauen  
und sie damit der Menschheit nutzbar zu machen.  
Sei es um unfruchtbare Wüste in blühendes Acker-  
land zu verwandeln, sei es um aus der überschäu-  
menden Kraft der Wasserläufe nutzbringende  
Energien zu gewinnen. Wir wissen, wie wichtig  
und lebensnotwendig das Wasser zum täglichen  
Leben ist. Welches Unheil sich ausbreitet, wenn  
Flüsse und Quellen aus ihren Bahnen treten oder  
wenn Seuchen sie vergiften. Zu allen Zeiten  
in allen Kulturen wusste der Mensch, was Was-  
ser für ihn bedeutet, welch entscheidenden  
politischen und wirtschaftlichen Faktor es dar-  
stellt.

„As“-Glocke  
Inchrift: „IHR ALLE ABER SEID BRÜDER“  
(Mt. 23,8)  
Symbol: Weinstock

Als Symbol der Einheit und Brüderlichkeit ist der  
Weinstock gewählt. In vielfacher Weise ist er  
Sinnbild dafür. Die vielen Beeren seiner Früchte,  
die Trauben, werden später in der Kelter zusam-  
mengefasst und dann zum Wein ausgebaut. Ein  
weiterer Ausdruck der Brüderlichkeit ist das  
Mahl, wozu auch der Wein gehört.

„F“-Glocke  
Inchrift: „MEINEN FRIEDEN GEBE  
ICH EUCH“ (Joh. 14,27)  
Symbol: 7 Feuerfackeln

Als Symbol des Friedens habe ich das Feuer ge-  
wählt. Das Feuer als das lebendigste und kraft-  
vollste Urelement der Schöpfung. Zu allen Zei-  
ten von allen Kulturen der Menschheit wurde es  
gehütet und verehrt. Es steckt in ihm eine unge-  
heure Gewalt, die zum großen Segen und Dienst  
für die Menschen oder beim Missbrauch zum  
großen Unheil und Verderben gelangen kann. Die  
Nutzbarmachung und Beherrschung der Kern-  
energie steht der Welt als Gefahr und Chance vor  
Augen.